

Wolfgang Prange, *Siedlungsgeschichte des Landes Lauenburg im Mittelalter*. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Band 41.) Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1960. 415 S., beigegeben 52 Karten in besonderer Kartentasche.

Das Buch macht schon beim ersten Lesen einen vorzüglichen Eindruck und dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man näher in die Einzelheiten eingeht. Der Verfasser beherrscht sein Material und versteht es gründlich auszuschöpfen. Er begreift das Herzogtum Lauenburg in den Grenzen, die ihm durch das Groß-Hamburg-Gesetz 1937 gegeben worden sind, zieht also die bis dahin mecklenburgischen, lübeckischen und hamburgischen Enklaven in seine Betrachtung ein; nicht dagegen, wie man nach dem Titel wohl erwarten könnte, das ehemalige Amt Bergedorf (außer Geesthacht), obwohl es bis ins Spätmittelalter (1420) zum Herzogtum Lauenburg gehörte und die lauenburgischen Dörfer Börnsen, Kröppelshagen, Wentorf und Wohltorf bis 1598 zu Bergedorf eingepfarrt waren.

Quellengrundlage sind die zahlreichen mittelalterlichen Urkunden, die Kataster- und Steuerregister der Ämter Lauenburg, Schwarzenbeck, Ratzeburg und Steinhorst aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und die vielen Flurkarten einzelner Dörfer aus der Zeit vor der Verkoppelung einschließlich der dazugehörigen Register, die von der früheren Forschung meistens vernachlässigt, aber zur Erklärung der Karten – wie manche Beispiele zeigen – oft sehr wichtig sind. Ich glaube kaum, daß etwas Wesentliches übersehen ist. Daß Vf. die Literatur, namentlich die Bücher von Engel, Folkers, Krenzlin und Trautmann beherrscht, braucht kaum erwähnt zu werden.

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. In dem ersten: „Das Land“ ist der Abschnitt über das Straßennetz hervorzuheben, der die Abhandlung G. Schreckers über das spätmittelalterliche Straßennetz wesentlich erweitert. Für Hamburg kommen die Straßen 5: Lübeck – Berkenthin – Hamburg, 6: Lauenburg – Geesthacht – Hamburg, 10: Ratzeburg – Hamburg, 11: Lübeck – Krummesse – Sandesneben – Hamburg, 12: Mölln – Schwarzenbek – Hamburg und 13: Mölln – Köthel – Kuddewörde – Hamburg in Betracht.

Glänzend ist das zweite Kapitel über die Pfarrorganisation. Es kommt weit über die Ergebnisse der einschlägigen Werke von Maybaum, Weimar und Gaasch hinaus, indem es auch die Dotation und den Patronat der Kirchen in die Betrachtung einbezieht. Erleichtert wurde die Forschung allerdings dadurch, daß sämtliche Kirchen erst nach der Begründung des Bistums Ratzeburg 1154 im Zuge der deutschen Kolonisation des Landes entstanden sind. Im Jahre 1230, der Entstehungszeit des Ratzeburger Zehntregisters, war diese Entwicklung im wesentlichen abgeschlossen. Dem Sinn und Zweck dieses Registers ist ein eigener Abschnitt im 3. Kapitel: „Die Siedlungsräume“ gewidmet. Weitere Abschnitte dieses Kapitels behandeln die Ortsnamen: die slawischen, die deutschen der Kolonisationszeit und die altsächsischen, die

sich nur im Süden des Landes an oder in der Nähe der Elbe finden. Schließlich fällt auch auf den Verlauf des Limes Saxoniae neues Licht, wenn auch einzelne Namen dieses Grenzzuges wohl für immer unerklärlich bleiben.

Im vierten und umfangreichsten Kapitel: „Die Siedlungsformen“, unterscheidet Vf. nach einer Untersuchung der Dorfformen die Planfluren von den gewachsenen Fluren. In den planmäßig zur Kolonisationszeit angelegten Dörfern wurde das Hufenland entweder nach der großen Hufe (12–13 ha) oder nach der kleinen Hufe (6–7 ha) ausgelegt. Interessant sind die Ausführungen über die landesherrliche Siedlung und grundherrliche Lokatoren. Bäuerliche Lokation ist in Lauenburg nicht nachzuweisen. Auch über die Herkunft der bäuerlichen Siedler läßt sich mit Sicherheit nichts feststellen. Auf weitere Einzelheiten dieses ertragreichen Kapitels kann hier nicht eingegangen werden.

Das fünfte Kapitel behandelt die mittelalterlichen Wüstungen. Vf. stellt in eingehenden Untersuchungen 61 Dorfwüstungen in Lauenburg fest und geht dann auf den Wüstungsvorgang ein: Neben den Dorfwüstungen stehen die Flurwüstungen, neben den totalen die partiellen Wüstungen. Die Ursachen der Wüstungen, die im wesentlichen in die Zeit von 1350–1450 fallen, sind Bevölkerungsrückgang, Agrarkrisen, Kriegszerstörungen, Fehlsiedlungen und Ballungen (Zusammenlegung kleiner Dörfer zu einem größeren).

Im sechsten Kapitel wird der Gang der Siedlungsgeschichte aufgezeigt. Altsächsische Siedlung in ununterbrochener Folge findet sich nur im Südwesten zwischen Elbe und Bille. Der Sachsenwald mit seinen südlichen Fortsetzungen bildete die Grenzscheide zwischen Deutschen und Slawen. Bis dahin sind nach einer Siedlungslücke von etwa 400 Jahren die Slawen im 8. Jahrhundert vorgedrungen. In der Mitte des 12. Jahrhunderts setzt dann die deutsche Kolonisation ein. Im Jahre 1230 bestanden in Lauenburg 161 Siedlungen, 52 kamen bis gegen 1330 – der Abschlußzeit der Besiedlung – noch hinzu.

In Anhängen bringt Vf. ein Verzeichnis der erhaltenen Lauenburger Flurkarten aus der Zeit vor der Verkoppelung und den Text der Selbststeinschätzungen der Geistlichen von 19 Kirchspielen Lauenburgs (*taxus ecclesiarum*) 1319, die in den bisherigen Urkundenpublikationen fehlen.

In den dem Band beigegebenen größtenteils vom Vf. selbst gezeichneten Karten sind die einzelnen Siedlungen nur durch Punkte, Kreise oder andere Zeichen kenntlich gemacht. Zur leichteren Benutzung wäre die Beigabe einer Übersichtskarte mit den Namen der Siedlungen erwünscht gewesen.

Wenn auch das Buch ohne Benutzung der zahlreichen Vorarbeiten nicht hätte geschrieben werden können, so ist doch ein Werk entstanden, das uns in seiner Zusammenfassung ein völlig neues Bild von der Geschichte der Besiedlung Lauenburgs bietet und bleibenden Wert besitzt.

Hamburg-Bergedorf

Hans Kellinghusen

---